

# Die Sprachinseln sind stolz auf ihre Eigenart

VOLLVERSAMMLUNG: Sprachinselkomitee begeht 15-jähriges Bestehen – Rückblick auf vielfältige Tätigkeit

PALAI EN BERSNTOL/PALÚ DEL FERSINA (sch). Das Einheitskomitee der historischen deutschen Sprachinseln in Italien feierte vor kurzem sein 15-jähriges Bestehen. Wichtigster Programmpunkt für das Jahr 2017 ist die Herausgabe eines Kochbuchs mit Rezepten aus den 15 Mitgliedsgemeinschaften.

„Zu Tisch mit den Sprachinseln“ ist der Arbeitstitel, und die Rezepte sollen in der Mundart der jeweiligen Sprachinsel, in deutscher und italienischer Sprache gehalten sein, wie Sprachinsel-Sekretär **Luis Thomas Prader** aus Aldein sagte.



Die Sprachinsel-Mundarten haben eine eigentümliche Ausdruckskraft: Himmelring und nicht etwa Regenbogen heißt der Kindergarten in Vlarotz im Bersntol.

Sammeln und die Weitergabe von Informationen über die Sprachinseln war von Beginn an der Zweck des im Mai 2002 gegründeten Komitees: „Das Ziel war es, die Sprachinseln bekannter zu machen“, sagte Prader in seinem Rückblick.

Das Ziel wurde erreicht: Die Sprachinseln konnten ihre Sprache, Geschichte, Traditionen und Kultur in zahlreichen Veröffentlichungen vorstellen (so 2014 in dem Werk „Wortschatz aus den deutschen Sprachinseln in Italien“ und 2004 in „Lebendige Sprachinseln“), sie haben eine Karte mit den Siedlungsgebieten und wichtigsten Informationen herausgegeben, und sie sind mittlerweile Gegenstand wissenschaftlicher Forschungsarbeiten.



„Vater des Komitees“ war der langjährige Luserner Bürgermeister **Luigi Nicolussi Castellani**. Er betonte in einer kurzen Ansprache, wie wichtig es für die Sprachinseln auch heute noch

sei, Synergien nutzen, den Austausch zu pflegen und ihren Stimmen mehr Gewicht zu verleihen, indem sie zusammenarbeiten.

Denn eines wollen die 15 Sprachinseln nicht, und sei die Zahl ihrer Angehörigen noch so klein: Dass ihre Gemeinschaften untergehen. „Wir wollen nicht, dass sie sterben. Wir sind stolz auf unsere Eigenart, die wir über lange Zeit bis heute erhalten haben“, sagte Sprachinselpäsident Maximilian Pachner aus Plodner Sappada.



Dass die Sprachinseln leben, bewies **Luca Moltre**, der Bürgermeister von Vlarotz/Fierozzo, indem er seine Ansprache in der Mundart hielt – denn dass Vertreter kleiner Sprachgemeinschaften sich öffentlich in ihrer Sprache äußern, ist keineswegs selbstverständlich. „In meiner Mundart zu Euch zu sprechen, macht mir große Freude. Unsere Gemeinschaften glauben an ihre

Zukunft, auch wenn es immer schwieriger wird, Kultur und Traditionen weiterzutragen“, sagte Moltre, der auch Präsident des Bersntoler Kulturinstitutes ist.



Seine Unterstützung sagte **Beppe Detomas** zu, der für Sprachminderheiten zuständige Regionalassessor, der selbst ein Ladinler aus Fassa ist. „Fersentaler und Luserner sind wichtiger Teil unserer Kultur, haben eine Scharnierfunktion“, sagt Detomas.

© Alle Rechte vorbehalten

@ [www.isolelinguistiche.it/de](http://www.isolelinguistiche.it/de)

Mehr Bilder auf [www.dolomiten.it](http://www.dolomiten.it)

## 4 FRAGEN AN ...

### Wolfgang Spadinger\*



„Dolomiten“: Was führt den österreichischen Generalkonsul in Mailand zur Vollversammlung des Sprachinselkomitees?

Wolfgang Spadinger: Ich bin für ganz Norditalien zuständig. Österreich ist seit jeher auch in den Sprachinseln aktiv, ist zwar nicht statutenmäßig zuständig wie für Südtirol, aber stand ihnen doch immer aufgeschlossen gegenüber. Viele Sprachinseln waren ja früher Teil Österreichs oder sind von dort weggewandert; mit Lusern etwa gibt es enge Ver-

## HINTERGRUND

### Schulunterricht in der Mundart

An der Freien Universität Bozen arbeitet man an den Grundlagen eines Projekts, in dessen Rahmen Muttersprachler aus den Sprachinseln in Kursen didaktisch geschult werden sollen, um danach die jeweiligen Mundarten im letzten Jahr des Kindergartens und in den Grundschulen zu unterrichten. 40 Leute haben ihre Bereitschaft zugesagt. Damit soll eine kontinuierliche Vermittlung der Mundart in den jeweiligen Sprachgemeinschaften möglich werden, denn es gab zwar bisher schon Sprachprojekte in Schulen, doch waren diese thematisch und zeitlich eng begrenzt. Die Mittel sollen aus dem staatlichen Minderheitengesetz 482/99 bereitgestellt



werden. Daher ist politische Arbeit notwendig, um die Ministerien in Rom zu überzeugen. „Kinder lernen schnell andere Sprachen“, sagt Sprachinselkomitee-Präsident **Maximilian Pachner**. Er wünscht sich 5 bis 6 Stunden Plodnerisch in der Woche in der Schulen seiner Gemeinschaft, ist aber mit den Wünschen nicht weniger Eltern konfrontiert, die lieber sähen, dass ihre Kinder Englisch lernen. SVP-Europaparlamentarier Herbert Dorfmann sagte in einer Videobotschaft seine Unterstützung für die geplanten Kurse zu.

© Alle Rechte vorbehalten

## AUTONOMIE

### Ein Dokument auf Bersntolisch

Wie in Südtirol sind im Trentino Beratungen über die Frage im Gange, wie die Autonomie an die Erfordernisse der heutigen Zeit angepasst werden könnte. Im Trentino leben neben italienisch Sprechenden aber auch die Fassaner Ladinler, die Bersntoler und die Luserner. Die Trentiner Consulta – das Gegenstück zum Südtiroler Autonomiekonvent – hat daher ein Video über ihre Arbeit nicht nur in italienischer, sondern auch in ladinischer, bersntolischer und Luserner Mundart online gestellt: ©

@ <https://www.facebook.com/riformastatutotrento>

bindungen, aber die Zahre zum Beispiel gehörte ja auch mit Venedig bis 1866 zu Österreich.

„D“: Man spürt bei Ihnen aber auch ein persönliches Interesse. Spadinger: Ich versuche hinzukriegen, dass sich berufliche und private Interessen decken: Darum habe ich auch die Position in Mailand angestrebt. Ich bin gerne hier.

„D“: Kannten Sie das Fersental zuvor schon aus eigener Erfahrung?

Spadinger: Ich wusste davon, war aber noch nie hier. Letztes Jahr habe ich Lusern kennen gelernt, und nun ist das Bersntol an der Reihe.

„D“: Wie schätzen Sie die Über-

lebenschancen der Sprachinseln ein?

Spadinger: Ihre Zukunft liegt im sprachlichen Überleben. Dazu ist die Bildung in der Muttersprache notwendig. Und die wirtschaftlichen Möglichkeiten im Ort müssen gegeben sein, sonst wandern die Jungen ab. Die Chancen für das Bersntol und Lusern sehe ich relativ positiv: Es gibt ein gutes touristisches Potential, und die Verkehrsanbindung an Pergine und Trient ist gut. Wenn die kleinräumigen Infrastrukturen stimmen, werden sie überleben. Wichtig sind aber auch die Kontakte untereinander und zu Südtirol. ©

\* Österreichischer Generalkonsul in Mailand, stammt aus Innsbruck